

Kurzsichtige und umsichtige, kluge Christen

Verkündigungsbrief vom 08.11.1987 - Nr. 44 - Mt 25,1-13

(32. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 44-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Um das Gleichnis von den 5 klugen und den 5 törichten Jungfrauen zu verstehen, muß man auf die orientalischen Hochzeitsbräuche hinweisen. Der Bräutigam zieht vor der Hochzeitsfeier am Abend zum Haus seiner Braut. Dort empfangen ihn deren Freundinnen mit Lampen. In einem feierlichen Fackelzug führt dann der Bräutigam seine Braut unter Begleitung aller Hochzeitsgäste in sein Haus. Dort ist schon alles für die Feier vorbereitet. Normalerweise kennen die Gespielinnen der Braut den Weg, auf dem der Bräutigam zum Haus der Braut kommt, vor dem sie auf ihn warten. Sie wissen in etwa die Zeit, wann er eintrifft.

- Hier tritt nun das überraschende ein. Der Bräutigam in dem Gleichnis kommt später als erwartet. Damit ist Christus selbst gemeint, dessen Wiederkunft am Zeitende sich länger hinzieht als viele erwarten. Die Freundinnen oder Gespielinnen der Braut, die zehn Jungfrauen, das sind wir, alle Christen, besonders jene, die als jungfräuliche Bräute Christi auf die Ankunft ihres himmlischen Bräutigams warten, um mit ihm ewige Hochzeit im Himmel zu feiern. Sie sollen bereit sein für die Begegnung mit ihm, der sie abholen will. Das kann man auf die Wiederkunft des Herrn zum Völkergericht am Ende der Welt beziehen, aber auch auf das Abgeholtwerden und Bereitsein für das Gericht beim individuellen Tod.

Der Schwerpunkt des Gleichnisses ist die Mahnung zur seelischen Bereitschaft, d.h. jederzeit auf das Kommen des Bräutigams vorbereitet zu sein. Man soll durch ein eifriges Glaubensleben vorbereitet und gesichert sein. Jesus ist der Bräutigam der Kirche, aber auch der einzelnen gläubigen Seele, besonders der gottgeweihten Seelen im Priester- und Ordensberuf.

- Die zehn Jungfrauen stellen die Gesamtheit der Gläubigen dar. Ihre Aufteilung in 5 törichte und 5 kluge ist nicht mathematisch zu verstehen. Sie will darauf hinweisen, daß viele versagen, aber auch viele den Erwartungen entsprechen. Viele kommen in die Hölle, viele in den Himmel.

Die fünf törichten Jungfrauen haben zwar ihre Lampen mit Öl gefüllt, sich aber keinen entsprechenden Ölvorrat besorgt. Mag sein, daß sie die klugen Jungfrauen noch ausgelacht oder verspottet haben, als diese eifrig vorsorgten. So ist es zu begreifen, daß sie die klugen vergeblich bitten, als es dringend wird. Die Törichten leben zu sehr im Augenblick, sehen das Äußere, es fehlt ihnen nüchterne Geduld und tiefes Nachdenken, daß Gottes Zeitmaß nicht unserem entspricht. Es fehlen Sammlung und Betrachtung, die tiefe, reine Gottesliebe, die lebendige Wachsamkeit, die darin besteht, selbstlose Werke der Gottes- und Nächstenliebe mit Ausdauer zu sammeln und so jederzeit auf das Kommen des himmlischen Bräutigams eingestellt zu sein.

Die vielen weltlichen Zerstreuungen, die heute auch in die Klöster eingezogen sind, blockieren die Seelen in ihrer Offenheit für den zu jeder Zeit möglichen Anruf Gottes. So verblaßt der lebendige Glaube an die Wiederkunft des Herrn. Jesus hat den Tag und die Stunde seines sichtbaren Wiederkommens in Macht und Herrlichkeit bewußt nicht mitgeteilt, damit wir immer wachsam bleiben. Das gilt auch für den einzelnen, der nicht weiß, wann der Herr ihn abholt zur Reise aus der Zeit in die Ewigkeit. Wir müssen durchwachen und warten, persönlich Jahrzehnte lang, die Kirche schon seit zwei Jahrtausenden. Der Herr ist noch immer nicht gekommen. Das macht viele in der Kirche schläfrig und müde. Der religiöse Eifer erlahmt, man schläft ein. Der Erstlingseifer von Neugetauften, Neubekehrten und Neuprofessen wird im Alltag auf die Probe gestellt, und oft verliert sich die Anfangsliebe im grauen Einerlei der vielen kleinen Bewährungsproben.

Im allgemeinen liegen zwischen Taufschein, Exerzitien, Gelübdeablegung und dem Kommen des Herrn einige Jahrzehnte, die man durchstehen muß. Habit und Schleier sind ein Anfang, aber noch nicht die Eintrittskarte für den Himmel. Gottes Uhren haben andere Ziffernblätter als die Uhren der Menschen. Der Bräutigam Christus kommt später als erwartet. Bereits die Urkirche hatte ihre Probleme mit der Naherwartung, die sich nicht erfüllte. Gottes Barmherzigkeit wartet länger, als wir ungedulden Menschen warten würden. Da heißt es nüchtern und sachlich bleiben, ständig Ausschau halten nach dem, der immer kommen kann, aber mir dennoch nicht mitteilt, wann er kommt. Es muß in uns die andauernde Sehnsucht nach dem Himmlischen Bräutigam lebendig bleiben.

Wenn Menschen wachen und warten, wissen sie oft nicht, was sie tun sollen. Es wird ihnen öde und langweilig, es kommt ihnen zum Einschlafen vor. Und dann schlafen sie ein und versäumen wichtige Termine. Wir Christen aber wissen doch ganz sicher, daß Christus wiederkommen wird, der allmächtige und herrliche Bräutigam. Und er läßt seine Braut, die Kirche und jeden einzelnen in ihr nicht sitzen, wenn wir aufmerksam glauben in einer Zeit allgemeinen Unglaubens. Spät um Mitternacht kommt der Bräutigam, als alles dunkel ist und die meisten schlafen. Nach einer alten apostolischen Überlieferung, von der der *hl. Hieronymus* berichtet, erwartet man Christi Wiederkunft um Mitternacht. Das Licht würde dann aufleuchten in die Finsternis der Erde. Immerhin steht fest, daß er um Mitternacht in Bethlehem geboren wurde.

Auch das Strafgericht über Ägypten und Israels Befreiung aus der Knechtschaft des Pharaos ereignete sich in nächtlicher Stunde. Deshalb haben die Christen in altchristlicher Zeit ihre *Vigilfeiern* zu den großen Herrenfesten bis in die Mitternachtsstunde ausgedehnt.

Wie sieht es heute mit dem frohen, angespannten Warten auf das Kommen Jesu aus?

- Es fehlt die mitreißende Begeisterung für den kommenden Herrn! Wir sind so glaubensarm und glaubensschwach geworden! Die christlichen Propheten

sind den *Futorologen* gewichen. Man erwartet menschlichen Fortschritt, ein Friedensreich, das wir selber erbauen, mit Hilfe von Technik und Zivilisation.

Die feste und heilige Hoffnung auf das zweite Kommen des Herrn ist kein bestimmender Bestandteil unserer Zukunftserwartung.

- Deshalb sind wir Christen so müde und schlaff. Deshalb fehlt der missionarische Eifer und Einsatz. Die Passivität und Feigheit der Gläubigen führt die Menschen in die Verzweiflung. Wenn Christus nicht kommen wird, dann haben Kulturpessimisten wie *Oswald Spengler* recht, die den Untergang des Abendlandes ankündigten.

Wir brauchen die heilige Ehrfurcht, das Feuer der Liebe zu Christus, der so sicher wiederkommen wird in Macht und Herrlichkeit wie das Amen in der Kirche.

Da wir Tag und Stunde seiner Parusie nicht kennen, müssen wir alle Kurzsichtigkeit und Kurzatmigkeit und alle Bequemlichkeit überwinden, indem wir wie die fünf klugen Jungfrauen handeln.

- Sie rechneten mit einem längeren Ausbleiben des Herrn und richteten sich entsprechend ein. Am Tag des persönlichen oder allgemeinen Gerichts können die Tugenden der Klugen die Sünden und Laster der Törichten nicht mehr aufwiegen. Bevor dieser Augenblick kommt, kann dies noch geschehen: Stellvertretendes Glauben, Beten und Leiden der Guten für die Rettung der Abgefallenen! Wenn der Bräutigam eintrifft zum Gericht, ist es damit vorbei.

In diesem Sinne ist es nicht unmenschlich, wenn die Klugen nun die Törichten abweisen: Jetzt reicht es nicht für beide! Im Tode steht dann jeder mit seinen guten oder bösen Werken vor Gott. Hätte man doch rechtzeitig vom Hl. Geist sich das Öl der Gnade besorgt! Es kommt die Sterbestunde, in der es nicht mehr geht, weil nun Gericht und Rechenschaft zum Zuge kommen. **Die Zeit für wahre Gottes- und Nächstenliebe, für die Entfaltung des Lebens in Gottes Gnade, für Barmherzigkeit und Wahrheit ist vorbei. Was in den Jahrzehnten vorher geistig verschlafen und versäumt worden ist, das kann man dann nicht mehr nachholen.**

Wird im Gleichnis die Tür für die zu spät Gekommenen für immer zugeschlagen? Sind die Abgewiesenen für immer verloren?

- Nach der Aussage, „*ich kenne euch nicht*“, könnte man es vermuten. Eventuell könnte man aber auch dieses Wort im Sinne eines „*noch nicht*“ deuten. Denn es fehlt der klare Zusatz: „*Weichet von mir ins ewige Feuer.*“
- Wenn die törichten Jungfrauen keine Todsünder, sondern nachlässige, verschlafene Christen sind, dann könnte man eine Nachreifungsmöglichkeit im Anschluß an Tod und Gericht für möglich halten. Dann gibt es für sie als träge Christen das zeitlich begrenzte Leiden im Fegefeuer zur inneren Reinigung und Läuterung.

Im Fegefeuer gilt es zu leiden, bis in uns der Eifer für und die Liebe zu Gott so erneuert sind, daß wir trotz allem eines Tages als Heilige Gottes Angesicht zu schauen gewürdigt werden.

Begeben wir uns unter den Schutzmantel, unter die Führung der Königin aller klugen Jungfrauen, damit wir durch ihre Anleitung den Torheiten der nachlässigen Christen entgehen und durch unseren Einsatz nicht nur für uns bei Gott in der Todesstunde offene Türen finden, sondern auch dazu beitragen, daß andere den Weg zum himmlischen Tor nicht verfehlen.